

Vorwärts

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

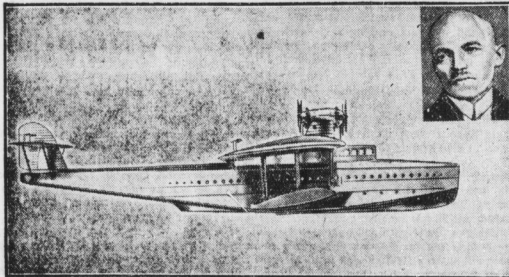
Das „Vorwärts“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Post und Zeit“. Es ist Substitutions-Organ der gewerkschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtlich. Organ verschied. Verbände. Schriftleitung: Dr. Wäckerlestraße 4, Verlags-Anstalt Nr. 2405, 2407, 2408. Persönliche Anzeigenverteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 3,30 RM. (Einschl. Postgebühren). Inbegriffen 2,30 RM. für 1000er Abrechnung 0,50 RM., Postzusatz 2,30 RM., durch Postboten zugestellt 2,50 RM., bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 RM. — Anzeigenpreis 13 Pf. im Einzelnen und 80 Pf. im Blattmaterial der „Vorwärts“. Hauptvertriebsstelle Dr. Wäckerlestraße 4, Nummer 2405, 2407, 2408. Bildtelefon 2319. Druck

Militärputsch in Rumänien

Von der Regierung rechtzeitig entdeckt und niedergeschlagen
(Ausführlicher Bericht siehe Seite 2)

Zwölfmotoriges Flugschiff „Do. X“



... wurde von der Dornier-Metalbauwerkstatt fertiggestellt. Das neue Flugschiff, an dem über 2 1/2 Jahre gearbeitet wurde, stellt alles bisher im Flugzeugbau Dagewesene in den Schatten. Er hat eine Spannweite von 48 Meter, ist über 40 Meter lang und 10 Meter hoch. Zum Antrieb dienen zwölf Siemens-Jupiter-Motoren von je 525 PS. Mit der zur Verfügung stehenden Kraft von 6300 PS. („Draht Zepplin“) verfügt nur über eine Gesamtluft von 2750 PS. Hofft man, dem Flugschiff eine Höchstgeschwindigkeit von 250 Stundenkilometern und eine Reichweite von 150 Kilometern geben zu können. Das Bild zeigt das Modell des Flugschiffes mit seinem Konstrukteur und Erbauer, Dr. Dornier.

Poincaré will Vertrauensfrage stellen Keine Antwort auf die Frage nach Rheinlandräumung

Paris, 9. Juli. (Radiomeldung.) Die sozialistischen Abgeordneten Leon Blum und Vincent Aurioil werden zu Beginn der für Donnerstag oder Freitag in Aussicht genommenen Reparationsdebatte die sofortige Vertagung der Diskussion fordern und verlangen, daß die Regierung Poincaré zunächst einmal eine kategorische Erklärung über die Räumung des Rheinlandes und die friedlichen Absichten ihrer künftigen Außenpolitik abgibt. Die Regierung wird demgegenüber die Vertrauensfrage stellen, zumal die Sozialisten einen ähnlichen Vertrauensantrag zu stellen beabsichtigen. Die Reparationsdebatte wird also mit einer Abstimmung über die Existenz des Kabinetts Poincaré beginnen.

Der Streit um den Konferenzort. Doehs erreicht Verzichts Erklärung auf die Dreiteilung der Konferenz.

Paris, 9. Juli. (Radiomeldung.) Der deutsche Vorkonferenzen in Paris ist am Montagabend im Zusammenhang mit den Vor-

Judasrolle deutscher Kaufmann in Frankreich Ausweisung eines deutschen Gewerkschaftsführers aus Frankreich.

Saarbrücken, 9. Juli. (Radiomeldung.) Der Saarbezirksleiter des Heizer- und Maschinenverbandes Schwanninger ist dieser Tage aus Frankreich ausgewiesen worden. Vorher wurde er von der französischen Gewerkschaft in Dieudonné einen Verhör unterzogen und freigesprochen. Die „Saarbrücker Volksstimme“ erklärt die Maßnahmen der französischen Polizei mit dem Verhalten deutscher Kaufmann, die mit der Bekämpfung der Roteinflussung auf Reparations-

bereitungen der diplomatischen Konferenz nochmals bei Briand vor. Er erreicht, daß die französische Regierung auf die Verteilung der Konferenz verzichtet. Briand selbst jedoch nach wie vor London als Konferenzort an und unterstützt den deutschen Vorkonferenzen in großen Zügen über den Inhalt seiner Note, die er im Laufe des heutigen Tages wegen des Konferenzortes an die englische Regierung zu richten beabsichtigt. Die französische Regierung wünscht Baden-Baden oder einen Ort in der Schweiz als Sitz der Konferenz.

Reichskabinettsitzung.

Amlich wird mitgeteilt: „Das Reichskabinetts beschäftigt sich am Montag mit den Vorarbeiten, die für die Einberufung der gemäß dem Young-Plan vorgesehenen Organisationskomitees notwendig geworden sind. Es wurde ferner die Frage erörtert, auf Grund derer der Reichsminister a. D. Hermes die Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag demnächst in Warschau wieder aufnehmen soll.“

... tions beantragt sind. Vertraglich müssen dabei 95 Prozent deutsche und 5 Prozent französische Arbeiter beschäftigt werden. Die Firmen haben sich bei jetzt geübert, mit den in Betracht kommenden Organisationen Tarifverträge für ihre Arbeiter abzuschließen und bezahlen durchschnittlich 20 bis 30 Mark unter Tariflohn. Die deutschen Gewerkschaften haben selbstverständlich ein Interesse daran, daß die deutschen Arbeiter, die zum allergrößten Teil bei ihnen organisiert sind, auch tarifmäßig erhöht werden. Ueber die Ausweisung des Heizer- und Maschinenverbandes unter der deutschen Arbeiterkraft, die bei den Kanalarbeitsarbeiten beschäftigt ist. Man erwartet, daß die Sozialdemokratische Partei ihre Mitglieder in der Reichsregierung veranlassen wird, den Fall aufzugreifen.

Der Angelpunkt der kommenden Konferenz der Regierungen

Souveränität!

Poincaré gegen die Räumung der dritten Rheinlandzone
Der Konferenzort als Zankapfel zwischen London und Berlin?
Ein Intrigenspiel des französischen Ministerpräsidenten?
Die Saargebietsräumung auf der Tagesordnung

Halle (Saale), 9. Juli.

Das ist schon heute vollkommen klar: Frankreich wird der Rheinland-Räumung auch in diesem Jahre noch heftigen Widerstand entgegenzusetzen.

Eine einzige Tatsache beleuchtet die Situation: Die bevorstehende Kammer-Interpellation der französischen Sozialisten über die Räumungsfrage wird von Poincaré nicht beantwortet werden. Poincaré wird die Vertrauensfrage stellen und eine Majorität erhalten, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten sollten. Die dritte Rheinland-Zone bleibt also auch in diesem Jahre noch besetzt. Ganz zu schweigen vom Saargebiet, auf das sich die Kammer-Aktion der französischen Sozialisten gar nicht bezieht, weil juristisch jeder Vorstoß bei dieser Richtung in Paris nur das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung auslösen würde.

Poincaré ist ein hierundiger Lotzringer. Er sieht in London und Berlin Regierungen am Werk, denen er in hohem Maße mißtraut. Er sieht die Weichheitspolitik westfälischer Bindungen. Er fürchtet das Zusammenknallen der beiden Großmächte und sein Wille versteift sich. Alles Friedens- und Freundschaftsgerede in Paris ist verurteilt. Nervosität beherrscht die Stunde. Briand ist von der Bildfläche verschwunden. Der Kabinettschef macht Gesamtpolitik. Nicht auf Londoner Boden wünscht er die Reparationskonferenz. Aber seine Argumente und seine Stellung gegen London werden täglich schwächer. Da erfindet er zwei neue Ansichten für Konferenzort: Einen noch zu bestimmenden Ort in der Schweiz oder Baden-Baden in Deutschland. Was bedeutet dieser Vorschlag? Will der

französische Brimborner der Politik einen Zankapfel zwischen Berlin und London werfen? Größte Aufmerksamkeit scheint geboten. Deutschland braucht die Zusammenarbeit mit Frankreich und die Verständigung mit Frankreich. Aber die deutsche Regierung muß an der Seite der englischen Arbeiterregierung bleiben, die uns die Räumung und den Frieden durch Räumung ohne Vorbehalte verjagen hat.

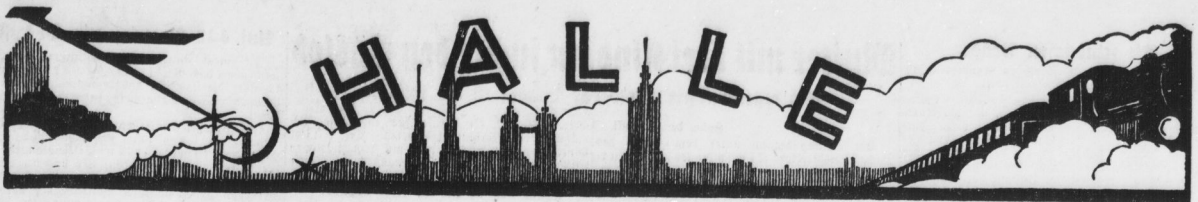
Die deutsche Regierung ist entschlossen, die Saargebietsräumung auf der Anfang August stattfindenden Regierungen-Konferenz mit zur Debatte zu stellen. Das bürgerliche Frankreich wird ein wildes Geschrei über das unerfährliche Deutschland anstellen. Unersättlich, weil es die Souveränität über sein Land wiederherstellen möchte. 1919 wollte Clemenceau das Saarland einfach anneklieren. Er lag Wilson und Lloyd George vor, daß 150.000 Franzosen dort wohnen. Da die Annektion nicht gelang, sollte das Gebiet friedlich erobert werden. Ansonsten ist die Bevölkerung des Saarlandes immer fester und energiegelader von der französischen Eroberungspolitik abgedrückt und heute gibt es dort keine politische Debatte mehr, die nicht mit dem Satz schließt: „Juridisch in Deutschland!“

Was ist also das Saargebiet heute im Rahmen der deutsch-französischen Politik? Ein Stein des Anstoßes, ein Konfliktschwerd, ein kontinentaler Gindernis der Verständigung und Freundschaft beider Völker. Die Vertreibung des Saargebietes muß darum mit der Rheinlandräumung gleichzeitig behandelt werden. Wiederherstellung der deutschen Souveränität schlechthin muß die politische Parole der kommenden Regierungen-Konferenz lauten.

Die Reparationsprovinz

Stresemann gibt dem Außenpolitiker des „Le Matin“, Jules Sauerwein, ein Interview

Berlin, 9. Juli. (WZB.) Reichsminister Dr. Stresemann, der sich jetzt zum Staatsaufenthalt in Bielefeld bei Baden-Baden befindet, empfing den bekannten Außenpolitiker des „Matin“, Jules Sauerwein, und gewährte ihm ein Interview, dem wir folgendes entnehmen: Ich habe den Eindruck, daß schon recht viel Zeit auf die rein formalen Vorfragen der Einberufung der Regierungen-Konferenz verwendet worden ist. Die Wichtigkeit kann es nicht gerade als einen glücklichen Zufall zu dieser Konferenz empfinden, wenn die Ansichten über Ort und Zeit noch immer hin und her gehen. Ich hoffe daher, daß diese Diskussion, die angefangen der Wichtigkeit der zu regelnden Probleme doch nur von untergeordneter Bedeutung ist, nunmehr schnell zum Abschluß gelangt. Das, was wir als Aufgabe der Konferenz betrachten, ist vielmehr neben der Regelung der Reparationen die Regelung derjenigen politischen Fragen aus dem Weltkrieg, die seit langem akut sind, bisher aber leider nicht zu einer Lösung gebracht werden konnten. Das ist der Inhalt des bekannten Beschlusses, in dem das Reichskabinetts zu dem Sachverständigenbericht Stellung genommen hat. Jeder weiß, daß wir damit die Regelung der Rheinland- und der Saargebiet-Räumung gemeint haben. Die letzte Reichstagsdebatte hat der Wichtigkeit auch gezeigt, daß in diesem Punkte das Parlament geschlossen hinter der Regierung steht. Ich möchte Ihnen nicht noch einmal den von der Regierung und dem Reichstag stets einmütig angenommenen Standpunkt wiederholen und begründen, daß Deutschland einen Anspruch auf endliche Befreiung seiner Souveränität hat und auf volle Wiederherstellung seiner Souveränität hat. Wir haben stets betont, und halten auch jetzt noch daran fest, daß die Erfüllung dieses Anspruchs unabhängig von der Regelung anderer Probleme fordern dürfen. Nach-



Saison-Ausverkauf.

„Was nennt das Ausverkauf, was wälzt sich dort,“ kann man jetzt mit Schiller sagen, wenn man in den Spätnachmittagsstunden durch die Hauptstraßen Halles pilgert: Saison-Ausverkauf!

Auch Frau Plimbusch war zum Ausverkauf. Schon lange hatte sie vor dem Schaufenster für den lila Hut mit der großen roten Nase geschwärmt, aber er war ihr immer zu teuer gewesen. Jetzt hat man ihn nun aus dem Fenster genommen und sicher — so philosophiert sie — im Preise heruntergesetzt.

Wie sagt deshalb den Schritt in den Ausfall. Eine ganze Reihe Frauen steht schon Schlange an dem Stand, wo es „zum Auskaufen“ gibt. Man probiert, man legt beiseite, bis man den richtigen, den einzigen gefunden hat. Man verfährt auch hier nach dem schönen Wahlspruch: „Draun prüft, wer sich enig bindet, ob sich nicht auch was Besseres (und billigeres) findet.“ Doch als Frau Plimbusch ihren Hut erachtet hat und in Besitz nehmen will, langt gerade auch Frau Käselein danach. Beide Bemerkerinnen sehen sich mit sornesunfeindlichen Augen an und es entwickelt sich ungefähr folgendes, erbauliches Zwiegespräch:

„Sie, daß gann ich je saach, das is meiner, dän wolle ich mr schon immer trofen, ich habe da n' Vorrecht drauf, laßn Sie los!“ Ne, da heert doch de Zemiechtigkeit uff, ich hanwe Sie dän Hut ze ercht jeiffen, das is meiner, wern zeercht anepand hat, dän beheret er, da jibis nicht.“

„Na heern Sie ma, was wolln denn Sie mit dän Hut, dän daßt je jarnicht uff ihren Puppen-topp!“ „Lassen Sie los saach ich ihn, Sie alle Side!“ Alle Side habb die je mir jesaacht, ham Sie jeheert, alle Side, das Trambel. Dür Hut jeheert meine, saach ich Sie, oder ich fralle Sie een vorn Dag, daß ihn teberhaupt tee Hut mehr daßt!“

Mutter Plimbusch bleibt jedoch Siegerin in dem Kampf mit dem Drachen und mit Sieges-funkeln in den Widen zieht sie mit ihrem Hut zur Kaffe: „Aber Gräulin, ich zahle nur an und hol mr'n ab!“

„Na gewiß, gnädige Frau!“ Am Abend, als Vater Plimbusch von der Arbeit nach Hause kam, war keine Frau, was sehr seltsam geschiet, insgemein liebenswürdig. Das Paart dieses Abends war, sie, „frieigte ihn nur.“ Vater Plimbusch aber philosophierte resigniert vor sich hin: „Aber, der Saison-Ausverkauf macht doch alle Weisjen verückt!“

Bedrohliche Zuspitzung der Kommunalfinanzien

Erhöhung der Zwangsausgaben, Minderung der Steuerüberweisungen

Morgen soll im Preussischen Ratung das Polizeiausgleichsgesetz verabschiedet werden, das einen doppelten Zweck verfolgt: einerseits die kommunalen Finanzen durch die Minderung der Steuerüberweisungen zu verarmen lassen, andererseits die Zwangsausgaben der Gemeinden durch die Erhöhung der Polizeiausgaben zu vergrößern.

Der Preussische Ratung hat am 6. Juli in zweiter Lesung den Entwurf eines Polizeiausgleichsgesetzes verabschiedet, das einen doppelten Zweck verfolgt: einerseits die kommunalen Finanzen durch die Minderung der Steuerüberweisungen zu verarmen lassen, andererseits die Zwangsausgaben der Gemeinden durch die Erhöhung der Polizeiausgaben zu vergrößern.

Die Auswirkungen dieses Ausgleichs führen sich in erster Linie darauf zurück, daß als Verteilungsmittel das Einkommen an Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie die Einkommensteuer abgezogen werden, also zwei Maßstäbe, die mit den örtlichen Polizeibehörden nichts zu tun haben und daher völlig ungeeignet sind. Es bleibt auch gänzlich außer Betracht, daß die Gemeinden, wodurch zum Beispiel der Personalsatz der halbselbstständigen kommunalen Polizei mit jährlich mindestens 150 000 Mann belastet ist.

Anstatt auf Grund gerechter Abwägungen aller objektiv feststellbaren Momente einen Härteausgleich im Rahmen des allgemeinen Finanz- und Bestandsausgleichs zwischen den einzelnen Gemeinden vorzunehmen, werden durch die unorganische Vornahme einzelner Teile des Gesamtprogramms zahlreiche Gemeinden, wie im vorliegenden Fall Halle, aufs empfindlichste geschädigt, ohne daß ihnen eine Ausgleichsmöglichkeit geboten wird, während andere Gemeinden, die ihre Wirtschaft auf den bis-

herigen Ausgleich eingestellt haben, in gänzlich unplanmäßiger Weise gewisse Vorteile erlangen, mit denen aber auch nicht durchgreifend geholfen ist. Schwere Rückschlüsse sind bei solcher Systemlosigkeit unvermeidbar, und es ist zu befürchten, daß die betroffenen Gemeinden notgedrungen zu Zwangsmaßnahmen schreiten müssen, die letzten Endes auch vor sozialen Pflichten aufgeben nicht werden halt machen können.

Nach Verabschiedung des diesjährigen städtischen Haushaltsplanes, der bekanntlich nur mit großer Mühe und Not ausgeglichen werden konnte, hat die Reichs- und Landesgesetzgebung nach verschiedensten Richtungen hin die steuerlichen Maßnahmen aufs Schärfste beschnitten. So bedeutet die Wegnahme von 120 Millionen Mark von den Ueberweisungen nach den vorläufig auf die Rechnungsbücher entfallenden Einheiten für Halle einen Ausfall von 435 000 Mark. Dazu kommen die zurzeit noch gar nicht abzusehenden Auswirkungen der zur Erhaltung von 38. Juni, wonach die Einnahmen aus der Lohnsteuer, soweit sie 1300 Millionen Mark übersteigen, auf die Dauer von 5 Jahren Zuerden der Sozialversicherung zugeführt werden sollen. Auf der einen Seite führt man also die Sozialversicherung, gleichzeitig aber schädigt man die Länder und Gemeinden, die bekanntlich durch den Finanzausgleich zu 75 Prozent auf diese Einnahmequelle angewiesen sind und überhies dabei, daß letzten Endes die dreifachen Bevölkerungsmassen die Zehne zu zahlen haben.

Die preussische Novelle zum Gewerbesteuergesetz mit ihrer doppelten Tarifierung wird das Gesamtaufkommen voraussichtlich um 6 bis 8 Prozent schmälern. Der Ausfall für Halle beträgt etwa 300 000 Mark. Der neue Schuldenausgleich kostet für Halle rund 45 000 Mark. Ständig ruft die Wirtschaft, daß die Gemeinden ihre Finanzen in Ordnung halten und ihre Steuerzuschläge womöglich noch senken sollen. Wie das bei einer solchen Sandubau der Finanzverhältnisse möglich sein soll, die die Gemeinden als die letzten und an der Gesetzgebung aktiv nicht beteiligten Gesellschaftsorganen immer am härtesten trifft, ist unverständlich. Es ist aber auch völlig unverständlich, wie das Ganze gedeihen soll, wenn der Un-

terbau immer weiter ausgehöhlt und leistungsunfähig gemacht wird.

Wir haben den Anforderungen des städtischen Finanzdezernenten Raum gegeben, obwohl wir nicht mit allen Einzelheiten einverstanden sein können. So überhies der Verfasser insbesondere die Tatsache, daß die heutigen Ausgaben für Polizeizwecke nur ein Minimum dessen darstellen, was Halle aufbringen mühte, als es noch seine städtische Polizei hatte. Die Prozenthöhe von heute und einst werden doch wohl noch feststellbar sein. Und was die geforderten Summen anlangt, so muß betont werden, daß sie zwar hoch erscheinen, aber immerhin noch tragbar sind. Gewiß geht es den Kommunen finanziell nicht besonders gut, aber dem Staate sind doch gleichfalls die Steuerquellen arg beschnitten. In der Aufregung über den Vater Staat hätte man auch nicht so weit gehen dürfen, gleich mit der Drofflung sozialer Pflichten aufgeben zu drohen. So etwas kann und wird es auch nicht geben.

Betriebsstörung im E-Werk.

In der vergangenen Nacht um 1 Uhr rief im Affelhaus des Kraftwerkes Trotha ein Dampfprober. Der Betrieb mußte in seiner Gesamtheit stillgelegt werden, was eine vorübergehende Stilllegung des Betriebes zur Folge hatte. Nach etwa zweifelhafte Unterbrechung konnte die Stromlieferung wieder aufgenommen werden. Trotzdem große Mengen Dampf dem geplanten Rohr entströmten, ist kein Arbeiter zu Schaden gekommen.

Eisenbahnnetlos.

Tödlicher Betriebsunfall bei der Halle-Beitzhieder. Montag nachmittag gegen 15.30 Uhr verunglückte beim Rangieren auf den Gleisen der Halle-Beitzhieder Eisenbahn in der Nähe des alten Elektrizitätswerkes der aus Halle kommende Schaffner Otto Richter zu Tode, daß er bereits auf dem Transport nach dem Städtischen Krankenhaus starb. Richter hinterläßt Frau und Kind.

S. Ortsbezirk der SPD.

Am Donnerstag, dem 11. Juni, abends 8 Uhr. Bezirksversammlung im Lokal Wollmann, Freimfelder Straße. Reinhold Schönkant spricht über das Thema: Der Jugendplan und die deutsche Arbeiterkraft. Gäste sind willkommen.

Juno
Die stets gleichbleibende Cigarette

4³⁹
Juno o.M. rund

Der Weg zum roten Wien

Ein zeitgemäßer Tagungsort unserer Arbeiterjugend

Viele Steier und Operetten finden immer wieder den einzig allein seligmachenden Refrain: „Wien, Wien, nur du allein sollst Reis die Stadt meiner Träume sein.“ Auch der Film hat Wien nicht verschont. In Hollywood, Neubabesberg oder London dreht man Szenen, in denen das süße Wiener Mädchen mehr oder minder ernsthaften männlichen Existenzen mit ihrem sanft lächelnden Augenausschlag den Kopf verdreht. Wien ist durch diesen Iphigilien-Schmuck zu einer lächerlichen sentimentalen Melodie in der Welt geworden. Ein geistreicher Schriftsteller führte dies vor einiger Zeit auf den wichtigsten einflussreichen Namen der Stadt zurück. Aber, versteht Wien denn tatsächlich nur aus dem Wirtshaus, aus der verführten Herrlichkeit feenhafter Hofoperetten und aus verträumten Melodien im Walzerakt, die Antikonservativität und das Ostersträußchen auf das Notizenpapier bringen?

Ist Wien nicht jetzt vielmehr eine Hochburg des Sozialismus, eine Hochburg moderner Lebensgestaltung, die den kritisch sentimentalen Gesichtsbetrachtung energisch ablehnt? Weist diese Stadt nicht Wege ins Zukunft?

Was Wien einst war

Im Jahre 1137 wird Wien bereits als Stadt genannt. Im selben Jahre, damals vor den Mauern der Gitz, die noch kein Befestigung über Geld- und Börsejurisdiktion kannte, soll die Pfarrkirche von



Der Winarsky-Hof,

ein Wohnblock, der für die moderne Wiener Architektur charakteristisch ist

St. Stephan gegründet sein. Zehn Jahre später wurde sie geweiht. Im Konventionellsten und in Kunstgeschichtlich kann man nachsehen, daß von der ursprünglichen Anlage des Stephansdoms nur wenig übriggeblieben ist.

Die Kirche war in der Form einer Basilika entworfen und wurde größtenteils ein Raub der Flammen im Jahre 1288. Man hatte es damals sehr eilig mit dem Wiederaufbau von Heiligstümmern, die durch unheimliche Naturereignisse zerstört wurden. Zum Trost der künftigen Generationen wurde der Brand den Haupteingang mit seinem reichen ornamentalen Schmuck. Man nimmt an, daß die Figuren heute noch Reste der ursprünglichen Basilika vorstellen.

Ungefähr zur selben Zeit wie der romanische Teil der Stephanskirche ist die Michaelskirche auf dem Michaelerplatz umweit der Hofburg entstanden. Doch hat sie sich ihren romanischen Charakter nur an den Seitenfassaden mit ihren Rundbogenfenstern, die man von der Stallburggasse und von den Höfen der Häuser Rohlmart Nr. 11 und Michaelerplatz Nr. 6 aus sehen kann, erhalten. In ihr hat die Gotik umgewandelt und schließlich hat sie eine Hauptfassade im klassizistischen Stil bekommen. Ein völlig romanisches Bauwerk, das den Geist der romanischen Epoche rein zum Ausdruck brachte, ist also in Wien nicht erhalten geblieben.

Der romanische Geist trug trotz aller Bigotterie in sich Elemente antiker Sinnlichkeit, welche an der Erde, die Gotik in ihrem freien, mathematischen und gebantlichen Konstruktionen sich die Reichheit emporgelassen zu haben reichlich bekommen haben, wo man nach einem Ausbruch des großen Philosophen-Fritz Rauhner in der Giesstraße erdabgewandten Gedanken umsetzt.

Sind aber diese Kathedralen, wie man es so gern haben möchte, tatsächlich der Ausdruck des Bürgerwillens oder zeigen sie nicht vielmehr die Unterwerfung freier Gesinnung unter einen diktatorisch religiösen Gebanten?

Sonderbar daß man heute, in einer Zeit, wo sich der Mensch wieder auf seine Rechte besinnt, was das rote Wien markiert, zur vertikalen Linie in der Architektur zurückgekommen ist.

Und diese vertikale Gliederung charakterisiert auch die Seiten, die auf die Gotik folgen.

Die Renaissance ist der künstlerische Ausdruck einer diesseitig gewandten Kultur.

Ein paar Werte zeigen den Charakter der Renaissancearchitektur in Wien. Es ist dies der Schmelzer Hof mit dem Schweizer Turm und der Malten-Hof. Nur zwei bedeutende architektonische Denkmäler in der Art sind vorhanden. Sucht man für die Erscheinung eine Erklärung, so kann man sie vielleicht darin finden, daß die Gotik im Osten später Wurzel faßte, als in den Gebieten der Seine, Rhone und Loire und daß es deshalb längere Zeit dauerte, ehe sich der freibeiwillige Geist der Renaissance hier durchsetzte.

Rauschende Barockpracht

Wohlwollt hätte die Renaissance eine Nachblüte in Wien erlebt wie die Gotik, wenn nicht im Jahre 1612 die ergratzbühnlichen Habsburger ihre Residenz als bewußte Ruine in Wien aufgeschlagen hätten.

Damals wurde Wien der Schauplatz des unangenehmsten Kampfes gegen die Reformation, deren Feuerbrand ließ bald die habsburglichen Erblande und insbesondere Wien ergreifen hatte.

In der Jahrhundertwende hatte in Italien die Umwandlung der schlichten und ruhigen Renaissancearchitektur in die übermäßigste Prunkhaftigkeit und mitreißende Bewegtheit der Barockarchitektur be-

gnommen. Diese Kunst, die überall den Aufstieg der Fürstenmacht und den Vorstoß der Gegenreformation begleitete, machten sich die ebenmäßigsten wie frommthätlichen Habsburger zu eigen und zwangten sie den Wienern auf, Wien tam dadurch endgültig um seine Renaissance, entwickelte sich aber dafür zu

der größten und zu einer der schönsten Barockstädte der Welt.

Das Barock begann in Wien, seiner gegenreformatorischen Tendenz entsprechend, mit einer Umgestaltung der Kirchenbauten. Auch fehlte der große Schwung und mißten sich in die neue Bewegung Elemente der Renaissance und Gotik, wofür die Franziskaner-Kirche am Franziskanerplatz eines der besten Beispiele bietet. Dagegen ist die Jesuitenkirche am Unterstadtplatz schon ein Wert des Frühbarock dem reinen Barock. Kennzeichnend für sie und eine Reihe anderer Kirchen, die ihrem Beispiel folgen, sind die in die Fassade einbezogenen bauweise behelmten Türme und der Schmuck, mit dem untern Teil der Fassade durch schmiedeeisernen Tapen der frühbarocken Kirchen Wiens repräsentiert am vollkommensten die Dominanz der Kirche in der Barockzeit nach der Hauptstadt. Wirtshauskultur ist aber die Kirche der neuen Engelkirche am Hof.

Den Übergang zu den weltlichen Bauten des Frühbarocks bildet das ergötzhilfliche Palais mit seiner noch ganz in mittelalterlicher Art aus der Front hervorragenden Kapelle auf dem Stephansplatz. Sein Arkadenhof enthält einen schönen Brunnen aus der Zeit, in der es erbaut wurde.

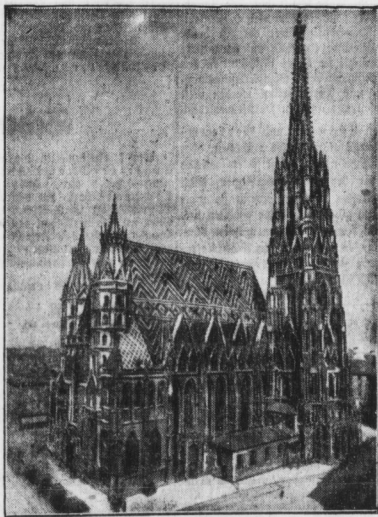
Der erste ganz weltliche Bau dieser Zeit ist der von Burmanni geschaffene, nach seinem Bauherrn der Leopoldinische Trakt genannte Teil der Hofburg. Er verbindet seine Hauptfassade gegen den Hofdenkmal und verbindet die älteren Teile der Hofburg, den Schweizerhof und den Maltenhof, miteinander. Seine mächtige Wirkung beruht in der Hauptache auf seiner monumentalen Geschlossenheit. Reicher und material bewegter durchgegliedert sind schon das Starckenbergerpalais, das jetzige Unterrichtsministerium, am Minoritenplatz, und das Palais Lobkowitz am Lobkowitzplatz, das später überdies von dem berühmtesten Meister des österreichischen Hofbarocks, dem Fischer von Erlach, mit einem Ausbau über dem Hauptgesims und einem Torbau verschönert wurde.

Von älteren Werken des Hofbarocks ragen die beiden Paläste des Fürsten Liechtenstein hervor. Der eine, der Winterpalast, steht in der Bantgasse, der andere der ehemalige Sommerpalast, inmitten eines Gartens in der Biechtensteinstraße.

Diese Paläste, Werke des Italieners Domenico Martinelli, vermitteln eine prächtige Vorstellung von der Großartigkeit des kaiserlichen Hofes jener Zeit.

Der Sommerpalast, der die berühmte Stuckmalerei zeigt, bietet außerdem ein schönes Beispiel der perspektivischen Deckenmalerei, die damals in Rom in Schwung war. Er rührt von dem berühmtesten Meister auf diesem Gebiet, von Andrea del Sarto her.

Mit Johann Bernhard Fischer von Erlach beginnt das von den Italienern unabhängige österreichische Barock. Sein erstes Werk für das heutige Wien, der Entwurf für das damals noch außerhalb der Stadt gelegene Barockschloß Schönbrunn entstand unter dem Einfluß der nie dem Barock verfallenen französischen Architektur jener Zeit. Der Bau selbst wurde von anderen in abgewandelter Form durchgeführt. Als echter Barockmeister erweist sich Fischer dagegen in dem Schwarzenbergpalais, das am zentralen Plätzen am Schwarzenbergplatz ausstrahlt. Es folgt eine Reihe von Palästen, unter denen das ehemalige Palais des Prinzen Eugen in der Himmelfahrtgasse, das heutige Finanz-



Die Stephanskirche,

ein Wahrzeichen des alten Wien

ministerium, mit seinem prächtigen Treppenturm hervorragt. Später nahm Fischer wieder iranische Anregungen auf. Sein Barock wurde dadurch wieder ruhiger. Ein glänzendes Beispiel aus dieser Zeit ist das Palais der ungarischen Garde an der Ecke der Museumsstraße und Neustiftgasse das ursprünglich für den Fürsten Trautson gebaut wurde. Das berühmteste Werk Fischers aber ist die Karlskirche. Ihre materielle Erscheinung, die in der Hauptachse von dem tiefen Bogenraum, dem hohen, der Trajankäule in Rom nachgebildeten Säulen zu seinen beiden Seiten und

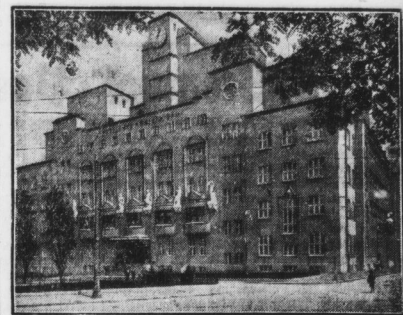
den niedrigen gekehlten Türmen an den Ecken getragen wird, ist es aus Barock bewegten und klassisch ruhigen Teilen zusammen. Von Fischer rühmen ferner die ehemalige, jetzt als Kaffeehaus benutzte Hofkammer und die frühere Hof- und Nationalbibliothek, die unter dem Namen von einem Keller standbald des Kaisers Josef II. von Zauener geschmückten Hofkammer, wurde nach seinen Plänen mit seinem Sohne gebaut.

Fürstentherrschaft

Aus der kirchlichen Diktatur entwickelte sich allmählich die fürstliche. Man konnte kein Fürstentum, man wollte, wie beide möglich einig wurden und schnell zu Geld und Einfluss kommen. Wien und auch Prag zeigen herrliche Hofbauten, Bauten die in jener Zeit entstanden, als keine Fürsten die Macht eine großen französischen Königs zu imitieren versuchten. Drum muß der Künstler mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Herrlichkeit Höhen.

Die geschäftliche Aufgabe des fürstlichen Absolutismus erschöpfte sich darin, dem kapitalistischen Bürgertum den Weg durch das Gestrüpp der noch im Mittelalter her bestehenden wirtschaftlichen Bindungen gebahnt zu haben. Als dies geschehen war,

mußte der Absolutismus der konstitutionellen Monarchie weichen und die führende Rolle auf allen kulturellen Gebieten, auch auf dem der Kunst, der Bourgeoisie abtreten.



Das jüdische Annapolis,

eine Schöpfung des sozialistischen Wiens

Doch die traditionslose Bourgeoisie vermochte keinen Schritt aus sich zu entwickeln, der ihrer Gesinnung Ausdruck zu werden vermochte hätte. So mochte sie Anzeichen bei der Bergangsgelbst, damit sie bald im Klassischen, bald im gotischen Stil, bald im Renaissance-, bald im Barockstil über sie vermögliche die Stille in mannigfaltiger Weise. Nur darauf war sie immer bedacht, dem Städtischen Wiens möglichst impigante Denkmäler ihrer Wohlthätigkeit einzuverleiben.

Das alte Wien beschränkte sich auf die heutige „Innere Stadt“ und war von Basseien und Gräben abgeschlossen gegen die Dörfer, die es inmitten von Weinbergen und Wäldern umgaben. Einige dieser Dörfer wuchsen zu Vorstädten an und wurden 1704 durch einen weiten Einemwall mit der alten Stadt zusammengefaßt. Doch noch 1/3 Jahrhunderte blieben die Basseien und Gräben um die Innere Stadt und das sie umgebende mit Wäldern bestandene Gletsch erhalten. Erst 1857 wurde ihre Auflösung verfügt. So entstand die Ringstraße, die nun bald mit einer Reihe monumentaler Gebäude bebaut wurde. Die künstlerisch bedeutendsten sind wohl das Parlament, das von Hansen in antizyklischem, und das bewußte bunte Rathaus, das von Schmidt in vorbildlich gotischem Stil erbaut wurde. Doch tragen unter anderem auch das Burgtheater, eine gemeinsame Schöpfung Sempers und Hagenauers, die Univerfität und das Museum für Kunst und Industrie von Ferstel, die Oper von Siccardoburg und von der Hall, die beiden einander gegenüberliegenden Museumsbauten von Hansen, sowie die Börse von Hansen und Tisch, die alle Renaissanceformen vermerkt haben, viel zur Verschönerung der Ringstraße bei.

Das moderne Wien

Schuldend spielt die Gele. An der schönen blauen Donau, „Wiener Blut“ oder „Da draußen in luftigen Höhen“, ist das Komant, die Tränenbrühen feiner Mädchen zu ihrer Tätigkeit antigelt.

Das ist die Melodie, die den Geist einer sozial denkenden Stadt in der ganzen Welt verflücht, das ist ein Filmmotiv, ein Courty-Mahlerade, die den modernen Geist Wiens vergegen lehrt, eine ohnmächtige Reaktion des Bürgertums gegen den hegrelch fortwährenden Gedanken des Sozialismus.

Das moderne Wien mit seiner Führung der Arbeiterklasse, mit seinem Sieg des Proletariats — trotz der Mächtigengerechne und Revolver der Heimwehren — zeigt eine ganz andere Architektur, zeigt eine ganz andere Melodie.

Selten hat eine Stadt so viel in gemeinmäßiger Beziehung gelernt wie Wien.

Hofsozialbauten wie „Am Fuchsenfeld“, der Matteotti-Hof, der Winarsky-Hof, der Reumann-Hof und viele andere finden diesen neuen proletarischen Taktellen. Eine Monumentalität der Architektur, die man an Amerika preist, ist hier in viel schlichterer Weise erzielt worden, und nicht durch den Willen des Kapitalismus wie in den USA, sondern durch den des Proletariats. Wien, in Wien fängt nicht mehr der Arbeiter die Seite, ganz leise durch den Raum“, sondern der wichtige Rhythmus.

„Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“

Sier verarmt sich in den nächsten Tagen die proletarische Jugend, hier nicht sie sehen, eine Bergangsgelbst erkauf und hier nicht sie erkennen, was der Gemeinheitswille der Gegenwart will und erreicht hat.

Volle Einmütigkeit im DMR.

Metallarbeiter-Bezirkskonferenz des Bezirkes Halle

Die Geldnotizen der kommunistischen Mehrheit des Zeuna-Arbeiterrats

Wernigerode, 8. Juli. (Sig. Bericht.) Am 6. Juli tagte in Wernigerode eine Kreisverwalter-Konferenz des Bezirkes Halle des DMR, die überaus zahlreich besetzt war und deren Bedeutung weit über den Rahmen innerer Verbandsarbeit hinausging.

„Reparationsproblem und Kellogg-Pakt“ war der erste Verhandlungspunkt, zu dem der Leiter der Wirtschaftsschule in Jülich, Engelbert Graf, das Referat übernommen hatte. Sein zweieinhalbständiger Vortrag, fesseltend von Anfang bis Ende, erörterte zahllose Einzelprobleme, die zwischen Reparationsfrage und Kellogg-Pakt (Nennung des Krieges) liegen und band sie zu einem umfassenden Gemälde der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der letzten Jahre zusammen. Die Führung in beiden ist nicht aus England zu überlegen. So bedeutend sind die Reparationsprobleme auch für die Schließung der für Deutschlands Wirtschaftslage ist es doch nicht. Das Marinfahrer der monatelangen Pariser Verhandlungen und der Gestaltung des Young-Plans ist nicht die Regelung der deutschen Zahlungen an die Gläubigerländer, sondern der Beschluß auf Schaffung einer internationalen Banke. Ueber „Tartarischschiffe im Bezirk und Auslegung derselben“

berichtete der Bezirksleiter Willi Köhler. Aus seinen Ausführungen sei erwähnt, daß die Arbeitslosigkeit unter den Metallarbeitern im Bezirk den Reichsdurchschnitt erheblich übersteigt. Das mag der Grund sein dafür, daß in den letzten Monaten die Mitgliederzahl der Gewerkschaft stagniert.

Nach Köhler beachtete Kollege Tenhagen (Merseburg) die demnach gewerkschaftsfeindliche Tätigkeit der kommunistischen Mehrheit im Arbeiterrat des Zeuna-Werkes. Unter Führung des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Schmitt entwickelte sie sich immer mehr zu einer Kollisionsgruppe für die Weltleistung. Die entsprechenden Beispiele dafür führte Tenhagen unter allgemeiner Teilnahme der Konferenz an. Der Streifenordnung, wie sie die Werkleitung wünscht, stimmt die kommunistische Mehrheit zu, den Antrag der freigewerkschaftlichen Vertreter, die Arbeitszeit auf die normale Zeit von acht Stunden täglich zu verringern, „verzag“ sie nicht zu unterstützen. Wenn es trotzdem zum Achtstundentag kam, so nicht auf Grund der Haltung der Kommunisten.

Die Konferenz war getragen von einer Einmütigkeit, wie sie im Bezirk bisher nie zu verzeichnen war.

„Stempel“-Paradies?

Gewisse Leute haben anscheinend ein sehr starkes Bedürfnis, zu den Verhandlungen der großen Sachverständigen-Kommision über die Arbeitslosenversicherung über Reglementierung zu machen. Wieder einmal lauten durch die Redaktions- und Bekanntheits-Erklärungen, monach die Arbeitslosen auf Kosten der Allgemeinheit ein Schlaraffenland führen und infolgedessen nicht die geringste Forderung an sich zur Arbeit zu drängen. Das Schlaraffenland der Arbeitslosen ist diesmal in Sippe-Deimold entdeckt worden. „Die ungläubige Vergewaltigung von Staatsmitteln auf Kosten der Wirtschaft und der Steuerzahler, wie sie durch die jegliche Handhabung des Arbeitslosengesetzes bedingt ist“, schildert der „Berliner Volks-Anzeiger“ in seinen Mitteilungen aus Sippe-Deimold folgendermaßen:

„Mit dem gefüllten Gelddbeutel, den die Ziegler im Herbst nach Hause bringen sollen, ist es eine eigene Sache. Was verdient der Ziegler? Sein Lohn ist äußerst niedrig. Von Saisonarbeitern ist er kann bei ihnen nicht angesprochen werden, obwohl der Arbeitgeber unter die höchste für berufstätige Arbeiterlohn gestellt worden ist. Die Spieglens-Betriebe betragen im Rheinland für Spieglens-Betriebsarbeiter (Brenner usw.) 88 Pf., für ungelernete Zieglerarbeiter 76 Pf. und für Zieglerarbeiterinnen 57 Pf. In Weiskalen lauten die entsprechenden Löhne 84, 72 und 50 Pf., Braunschw. 75, 71 und 48 Pf. Ein großer Teil der Ziegler muß mit diesen Löhnen, die nur ungefähr 26 bis 35 Wochen lang verdient werden, das ganze Jahr auskommen und dabei doppelten Gehalts zahlen. Der Arbeitlohn verdient ist sehr degenert, und der Schwere der Arbeit in den Ziegeln daraus nicht angemessen. Wenn die Arbeitsperiode besser länger ist als früher und infolgedessen die Ziegler im Frühjahr später zur Arbeit gehen und im Herbst eher zurückkommen, dann hängt das mit der Einschränkung der Bautätigkeit und mit der Rationalisierung zusammen. Die Arbeit wird in den Saisonbetrieben heute auf eine viel längere Zeit zusammengebrochen. Arbeitsverhältnisse während des Winters gibt es für die Ziegler nicht mehr in gleichem Maße wie früher. Die Zunderampfen, z. B., die früher vielen Ziegler noch monatelang Arbeitsmöglichkeit bot, ist heute durch die Rationalisierung ebenfalls auf ganz kurze Zeit zusammengebrochen; sie bietet infolgedessen den Ziegler kaum nennenswerte Beschäftigungsmöglichkeit. Wegen- und Fortarbeiten werden vielfach von Arbeitslosen aus anderen Berufen erledigt.“

„Die Weltzahl der Arbeiter in dem Kleinland Sippe-Deimold sind Wanderziegler, die sich stets im Frühjahr auf die Ziegelfelder des germanischen Reiches begeben und im Spätherbst mit gefülltem Beutel wieder in die Heimat ziehen. Der größte Teil der Ziegler hat ein eigenes Hauschen mit ein paar Morgen Acker. Die Frauen mit den Kindern befragen das Feld im Sommer und machen ein paar Mehreinnahmen, wenn sie solches und so bescheiden zurück, dann werden häusliche Arbeiten erledigt, dann wird das Korn geerdoben und das Gelpalsten. Früher arbeiteten die Ziegler nebenbei im Wald oder bei Holzern den Bauern beim Steinbrechen, Begeben und dergleichen. Heute spielen sie auf Nebenarbeiten, wenn solches und so bescheiden habe sie noch nie den richtigen Geld verdient und sämtliche Lebensmittel bringen doch der Acker und das Vieh. Früher ging es schon im Februar oder März zur Arbeit in den Ziegeln, heute will kein Mensch mehr vor April oder Mai in die Fremde ziehen, heute kommen die Ziegler schon im Frühherbst zurück, sobald sie 25 bis 28 Wochen an dem Ziegelfeld gearbeitet haben; denn das famose bequeme Geld verdienen durch „Stempel“ lockt wie der Zucker die Biene.“

„Somit der „Volks-Anzeiger“. Wie steht es im Hinblick mit dem Schlaraffenland der Ziegler in Sippe-Deimold? Die heute noch als Wanderziegler ausziehende Arbeiterzahl beträgt nicht 13 000, sondern höchstens 8000 Köpfe. Im Jahre 1925 betrug nach den Feststellungen von Dr. Fritz Hege-Althoff in seinem Buch „Die Sippe-Wanderziegler“ ihre Zahl 7600; sie ist seit 1925 bestimmt nicht wieder gestiegen.“

Amerikas Arbeiterkampf im Kampf.

In den Vereinigten Staaten machen sich nach Mitteilung des Arbeitsdepartaments in Washington in letzter Zeit in steigendem Maße Konflikte zwischen Unternehmern und Arbeitern bemerkbar. In den meisten Fällen handelt es sich um Angelegenheiten des Unternehmens und um Maßnahmen der Organisation der Arbeiter. Am 1. Juni waren 69 Streiks im Gange. Die Vermittlungsversuche des Arbeitsdepartaments zur Beilegung dieser Streiks waren vielfach erfolglos. Daneben schwebten noch weitere 24 Konflikte, die stehen zurzeit die beiden Parteien in Verhandlungen.

In Raport droht ein großer Schriftleiterstreik auszubrechen. Die Arbeiter verlangen die Fünftage-Woche und Lohnverbesserungen. Zurzeit erhalten sie bei sechs Tagen Arbeit 4 1/2 Stunden Wochenlohn von 66 bis 73 Dollar (277 bis 300 RM.).

Rumänien Eisenbahner erwachen.

Die rumänischen Eisenbahner haben sich der Internationalen Transportarbeiter-Föderation angeschlossen. Der Eisenbahnerverband umfaßt 5500 Mitglieder. Der Lokomotivführerverband, mit 2800 Mitgliedern, wird auf seinem kommenden Verbandstag ebenfalls zur Mitgliedschaft Stellung nehmen. Das rumänische Streikbündnis „Comuna“ hat für den 20. Juni mit 2000 Mann im rumänischen Transportarbeiterverband organisiert.

Unter der Führung liberaler Regierung wird während der Drangsalierung der Arbeiterbewegung ein Anführer für das Eisenbahnerpersonal aufgenommen werden. Sofort nach dem Sturz der Sibirien wurde von den Transportarbeitern und der Bundeszentrale der Gewerkschaften die Organisation der Eisenbahner in die Hand genommen, und zwar, wie die Tatsachen zeigen, mit gutem Erfolg.

Der Deutsche Verkehrsband im Jahre 1928.

Das Jahrbuch 1928, das der Vorstand des Deutschen Verkehrsbandes herausgegeben hat, schildert im ersten Teil die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Organisationsgebietes Handel und Verkehr. Ein umfangreicher Abschnitt ist der Sozialpolitik gewidmet. Der Text des Buches wird durch eine große Anzahl von Tabellen und einer reichhaltigen Tafelmaterialien.

Der zweite Teil des Jahrbuches behandelt in umfassender Weise die Entwicklung und Tätigkeit der Organisation. Wir entnehmen daraus folgenden: Der Deutsche Verkehrsband hat im vergangenen Jahre 38 225 neue Mitglieder gewonnen. Damit liegt seine Mitgliederzahl am Ende des Jahres 1928 auf 300 360 Mitglieder. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Jahres im Betrage von 14 507 888 RM. legt von der finanziellen Leistungsfähigkeit des Verbandes bereits Zeugnis ab. Das Arbeitsgebiet der Organisation besetzte sich am Jahresjahre auf 4 969 712 RM. Rund 5 1/2 Millionen Mark für Unterhaltungen

Die Leichtathletik auf dem 2. Bundesfest

1630 deutsche Wettkämpfer - 2850 Wettkampfmeldungen

Die Leichtathleten des Arbeiter-Lern- und Sportbundes trugen im Rahmen des Bundesfestes ihre Leichtathletikwettkämpfe aus. Staatsfinden werden außerdem seine Wettkämpfe. In den Regieren und Reisen des Bundes sind an den letzten Sonntag Wettkämpfer der Sportler und Sportlerinnen vor sich gegangen, zur Auswahl kamen, die den Pflichtleistungen genügen und dadurch die Berechtigung zur Teilnahme an den Wettkämpfen in Nürnberg haben. In diesem Bunde waren die Bremer eingeteilt in eine Klasse für die Bundesleistungswettkämpfer und in die Klasse B mit reichhaltigen Pflichtleistungen für die Wettkämpfer.

Zur Teilnahme an den leichtathletischen Bundesleistungswettkämpfen sind dem Bund 480 Sportler und Sportlerinnen mit 860 Meldungen für Wettkämpfe gemeldet worden. Für die Wettkämpfe sind es 1180 Sportler und Sportlerinnen mit 1900 Meldungen für Wettkämpfe.

Nach keine Tage- oder Sportorganisation war in der Lage, leichtathletische Wettkämpfe auf einer solchen Rahmenabteilung aufzuweisen, dazu noch im Rahmen einer Veranstaltung, bei der die Leichtathletik nur einen Teil des Gesamtspektrums ausfüllt. Hins kommt, daß die Sportler und Sportlerinnen ganz auf eigene Kosten an dem Bundesfest teilnehmen.

Das alles spricht für den Massenport der Tat und für den Realismus der Mitglieder des Arbeiter-Lern- und Sportbundes. Von den ausländischen Verbänden haben Sportler und Sportlerinnen für die leichtathletischen Wettkämpfe und Wettkampfmeldungen gemeldet: Finnland, Letland, Ungarn, Polen, Österreich, Tschechoslowakei, Bragan und Kuffiger Verband. Ebenso nehmen Leichtathleten des Arbeiter-Lern- und Sportbundes Deutschlands an den Wettkämpfen teil.

Schach-Kreismeisterchaften

Am 7. Juli weckte die erste Mannschiff des Arbeiter-Schachklubs Halle zur Austragung der Kreismeisterchaften in Acherleben. An den Schachpartien nahmen die Bezirksmeister in 9 Kreise, Halle, Dessau, Magdeburg und Acherleben teil. Nach kurzer Bedenkungsperiode gab sich die Partie in Acherleben am 12. Uhr die Bretter frei. Es wurden fünf Partien gespielt. Halle erzielte folgende Resultate:

Halle - Magdeburg	3:0
Halle - Dessau	1:1
Halle - Acherleben	2:0
Halle - Halle	1:1
Halle - Halle	1:1
Halle - Halle	1:1
Halle - Halle	1:1
Halle - Halle	1:1
Halle - Halle	1:1
Halle - Halle	1:1

Außerdem wurden noch folgende Resultate erzielt: Acherleben - Magdeburg 5:1/2, Dessau gegen Acherleben 2:1 (schlecht nach eine Partie), Acherleben gegen Halle, das somit gute Spiel zum Teil vollkommen verlor. Es wird den Spielern hoffentlich eine Lehre sein, daß sie in den Schachspielen viel besser zusammenfinden. Die Schachpartien im Kreismeisterchaften finden 14 Tage später in Halle und Magdeburg statt. Eröffnungstermin ist noch die Hoffentlichkeit und die vorläufige Zeitung des Acherlebener Arbeiter-Schachklubs.

wurden 1928 ausgeführt, davon allein für Streit- und Bemerkungenunterstützung die respektable Summe von 2 420 536 RM.

Insgesamt wurden 1887 Lohnleistungen durchgeführt, von denen 408 Teile, 43 Tarifgebiete, 6 Streikgebiete und das Gebiet der Reichs- und Ortsbewegungen beteiligten Personen befristete sich auf 539 166. Neben vielen anderen Erfolgen, die sich auf die Regelung der Arbeitszeit und der sonstigen Arbeitsverhältnisse bezogen, gelang es, durch die Bewegungen eine

Lohnerhöhung von insgesamt 1 589 400 Mark pro Woche für 498 990 Beteiligte durchzusetzen. Am Schlusse des Jahres hatte der Deutsche Verkehrsband 956 Tarifverträge für 44 546 Betriebe mit 586 604 Beschäftigten in Geltung. Auch auf den übrigen weitverzweigten Gebieten der Unterrepräsentierung seiner Mitglieder hat der Deutsche Verkehrsband aktiv gewirkt und gute Arbeit geleistet.

Seit heute früh ist in Bielefeld der gesamte Straßenbahn- und Autobusverkehr eingestellt, da das Betriebspersonal des südlichen Betriebsbezirks Bielefeld wegen Lohnforderungen in den Streik getreten ist.

Wettkampfreiz in Bielefeld.

1630 deutsche Wettkämpfer - 2850 Wettkampfmeldungen

Die Wettkämpfer auf die Wettkämpfe werden in der Hauptkampfsaison vor sich gehen. Am Freitag werden dort aber auch besondere Festwettkämpfe angetragen. Außer vielen finden die Wettkämpfe auf einem zweiten Wettkampfsplatz im Stadion statt. Der Raumangabe der Teilnehmer an den Wettkämpfen vor der an den Wettkämpfen tragen die ersten 100 Meter und die letzten rote Startnummern. Die neuesten Erfahrungen der Wettkämpfer werden Anwendung finden. Ein sportartlicher Dienst wird die gesundheitlichen Auswertungen der Wettkämpfe auf die Wettkampfsausübenden übergeben.

Die Wettkämpfe sind dem Bund 480 Sportler und Sportlerinnen mit 860 Meldungen für Wettkämpfe gemeldet worden. Für die Wettkämpfe sind es 1180 Sportler und Sportlerinnen mit 1900 Meldungen für Wettkämpfe.

Nach keine Tage- oder Sportorganisation war in der Lage, leichtathletische Wettkämpfe auf einer solchen Rahmenabteilung aufzuweisen, dazu noch im Rahmen einer Veranstaltung, bei der die Leichtathletik nur einen Teil des Gesamtspektrums ausfüllt. Hins kommt, daß die Sportler und Sportlerinnen ganz auf eigene Kosten an dem Bundesfest teilnehmen.

Arbeiterport in Bornstedt.

Die am Sonntag stattgefundenen Spiele wurden wieder als Freundschaftsspiele gebudd werden, da der Schiedsrichter nicht erschienen war. Bornstedt hatte Antwort und bezog das Spiel gleich in den Gegners Hälfte. Es gelang B. bis zur Halbzeit einmal einzulegen. Nach der Halbzeit legte B. tüchtig los. Es gelang ihr, das Torer zu schießen, dem B. noch zwei Tore entgegenlegte. B. war die technisch bessere Mannschaft. Der Schiedsrichter konnte nicht helfen, da er das Spiel nicht immer in der Hand hatte.

Die am Sonntag stattgefundenen Spiele wurden wieder als Freundschaftsspiele gebudd werden, da der Schiedsrichter nicht erschienen war. Bornstedt hatte Antwort und bezog das Spiel gleich in den Gegners Hälfte. Es gelang B. bis zur Halbzeit einmal einzulegen. Nach der Halbzeit legte B. tüchtig los. Es gelang ihr, das Torer zu schießen, dem B. noch zwei Tore entgegenlegte. B. war die technisch bessere Mannschaft. Der Schiedsrichter konnte nicht helfen, da er das Spiel nicht immer in der Hand hatte.

Die am Sonntag stattgefundenen Spiele wurden wieder als Freundschaftsspiele gebudd werden, da der Schiedsrichter nicht erschienen war. Bornstedt hatte Antwort und bezog das Spiel gleich in den Gegners Hälfte. Es gelang B. bis zur Halbzeit einmal einzulegen. Nach der Halbzeit legte B. tüchtig los. Es gelang ihr, das Torer zu schießen, dem B. noch zwei Tore entgegenlegte. B. war die technisch bessere Mannschaft. Der Schiedsrichter konnte nicht helfen, da er das Spiel nicht immer in der Hand hatte.

Die am Sonntag stattgefundenen Spiele wurden wieder als Freundschaftsspiele gebudd werden, da der Schiedsrichter nicht erschienen war. Bornstedt hatte Antwort und bezog das Spiel gleich in den Gegners Hälfte. Es gelang B. bis zur Halbzeit einmal einzulegen. Nach der Halbzeit legte B. tüchtig los. Es gelang ihr, das Torer zu schießen, dem B. noch zwei Tore entgegenlegte. B. war die technisch bessere Mannschaft. Der Schiedsrichter konnte nicht helfen, da er das Spiel nicht immer in der Hand hatte.

Die am Sonntag stattgefundenen Spiele wurden wieder als Freundschaftsspiele gebudd werden, da der Schiedsrichter nicht erschienen war. Bornstedt hatte Antwort und bezog das Spiel gleich in den Gegners Hälfte. Es gelang B. bis zur Halbzeit einmal einzulegen. Nach der Halbzeit legte B. tüchtig los. Es gelang ihr, das Torer zu schießen, dem B. noch zwei Tore entgegenlegte. B. war die technisch bessere Mannschaft. Der Schiedsrichter konnte nicht helfen, da er das Spiel nicht immer in der Hand hatte.

Die am Sonntag stattgefundenen Spiele wurden wieder als Freundschaftsspiele gebudd werden, da der Schiedsrichter nicht erschienen war. Bornstedt hatte Antwort und bezog das Spiel gleich in den Gegners Hälfte. Es gelang B. bis zur Halbzeit einmal einzulegen. Nach der Halbzeit legte B. tüchtig los. Es gelang ihr, das Torer zu schießen, dem B. noch zwei Tore entgegenlegte. B. war die technisch bessere Mannschaft. Der Schiedsrichter konnte nicht helfen, da er das Spiel nicht immer in der Hand hatte.

Ferien der Daheimgebliebenen



In immer stärkerer Maße bemüht man sich, vor allem in den Großstädten, das Los der Kinder der ärmeren Schichten, denen keine Ferienreise möglich ist, zu verbessern. Unter geschulter Aufsicht können die Kinder in Wald und Wasser sich erholen und bei Handarbeiten zur Ruhe mit tätig sein.

Für Großagrarien kommt ein Tarifvertrag „nicht in Frage“

Sie lehnen einen Schiedspruch für die Siegelarbeiter ab

Stalla, den 9. Juli.

Die gegen die einzelnen Siegelern des hallischen Rohngewerks vom Verband der Fabrikarbeiter eingeleiteten Lohnbewegungen dieses Jahres sind nun mit dem Schlichtungsausschuss gegen die beiden zuletzt in die Bewegung einbezogenen Arbeitergesellschaften von Otto in Passendorf und von Gehr. Zimmermann in Penkendorf vorläufig beendet worden. Es fällt der staatliche Schlichtungsausschuss in Stalla am Montag, dem 8. Juli, folgenden Schiedspruch:

1. Von der laufenden Lohnhöhe an getragen die Löhne für Feuerer und Maschinenarbeiter 71, für Pressenarbeiter 67, für weibliche Arbeiter über 18 Jahre 55 Pf. die Stunde.

2. Demjenigen Arbeiter, welche den größten Teil des Jahres in der Landwirtschaft beschäftigt werden und Wohnung und Naturalleistungen erhalten, kann für die Zeit, während welcher sie als Siegelarbeiter tätig sind, ein verhältnismäßiger Teil des Mehrwerts des Naturallohnes in Abzug gebracht werden.

Diese Lohnfestsetzung kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 31. Dezember 1929 gefündigt werden.

Die Herren Rittergutsbesitzer erklären aber dem Schlichtungsausschuss, daß ein Tarifvertrag „nicht in Frage“ kommen könne, weil die Siegelern Land-

wirtschaftliche Nebenbetriebe seien. Wenn auch die Landwirtschaft getrieben sein möge, bleiben Siegelarbeiter ja schließlich Siegelarbeiter, und werden allein dadurch, daß der Siegelarbeiter zufällig auch eine Landwirtschaft betreibt, noch keine landwirtschaftlichen Arbeiter. Dieser Meinung seien auch der Schlichtungsausschuss zu sein; denn er lege die Löhne so fest wie sie für die übrigen Siegelern des hallischen Gebietes bereits bestehen. Lediglich wegen der Siegelarbeiter, die als landwirtschaftlicher Arbeiter während der Siegelarbeitenzeit weiterlaufende Naturalbezüge erhalten, ist eine Randbestimmung über die mögliche Kürzung bestanden worden. Nach weiterer Beratung bestand durchaus kein dringendes Bedürfnis zur Aufnahme einer solchen Bestimmung, den agrarischen Arbeiterrenten (siehe sie aber noch nicht weit genug zu geben, denn sie lebten in den Schiedspruch ab. Die Kürzung kann zwar auch auf rein finanziellen Grundbegründen erfolgt sein, da sie die Beratungen wegen des Aufschusses eines Manifestarbes auch für überflüssig halten.

Nun wird sich zunächst auch noch der Landeslichter mit dem Lohnzeit beschäftigt, doch müssen die Arbeiter der landwirtschaftlichen Betriebe den Fabrikarbeiter auch ihr Teil zur Förderung ihrer Arbeiterrechte beitragen.

Kommunisten-Niederlage bei der Kommunalwahl in Teetitz.

Bei der am Sonntag in Teetitz bei Könnern stattgefundenen Wahl der Vertreter zur Generalversammlung des Kommunisten-Bundes ergab die Liste Kommunistischer Laufzettel 17, die kommunistische Liste 12 Stimmen. Dieses Wahlergebnis ist infolgedessen bemerkenswert, da die große Mehrheit der Mitglieder der Teetitzer Verkaufsstelle bisher sehr stark kommunistisch eingestellt war. Umgekehrt ist das man nun auch hier gegen von dem Teetitzer der KPD, während die Liste auch die letzte Vertretung so manchen die Klagen geöffnet, so daß man es vorzog, zu Hause zu bleiben oder die Kaufleute zu wählen. Zur Gültigkeitserklärung einer Liste gehören zehn Unterschriften, Vertreter und Eheleute sechs Personen; es mühten also mindestens 16 Stimmen gewesen sein, ohne die anderen Anhänger. Also eine glatte, aber wohlverdiente Niederlage. Der neugewählte Ortsverein der SPD kann stolz sein auf diesen Ausfall einer zwar kleinen, aber zur Vertiefung der Stimmung wichtigen Entscheidung. Dieser Erfolg soll für alle, die für Klärung und Ordnung einzutreten, ein Ansporn sein. Im letzten Mann der Organisation zuzuführen, um mitzubringen, unter wirtschaftliche Macht zu stärken. Die neuen Vertreter sind Herr. Rosenbaum (Vorsitz) und Otto Knöpper (Schriftf.).

Zodesturz eines Uchtiährigen.

Ein Kind vom 13 Meter hohen Felsen gestürzt. In Cloßwitz stürzte in der Nähe der Felsenwand der stährige Hans Geller von dem 13 Meter hohen Felsen ab und starb nach wenigen Stunden, da bei dem Fall ein Wasserzahn in das Gehirn ergoß. Der Anabe war beim Spiel zu nahe an dem Rand des Felsens gekommen, so daß er ins Stürzen kam und abstürzte.

Vorsicht beim Bernabfahren!

Herrn J. Döls und Herr J. W. ... (Text partially obscured) ... vorsicht beim Bernabfahren!

Stellung der Blante-Werte.

Stellung der Blante-Werte. Die hiesigen Blante-Werte sind einleuchtend. Es beruht, daß dieser Zustand nur ein vorübergehender sei und etwa zwei bis drei Wochen dauern würde. Was ist aus den einst so stolzen Berlen geworden? In den Jahren nach dem Kräfte 1870 gegründet, erreichte der Betrieb eine nie geahnte Höhe. Die „Blante-Werme“ waren reichlich, so daß das Geschäft eine immer größere Ausdehnung erfuhr. Die Beteiligten in dem Betrieb (die Werte waren bis zuletzt Familienbesitz der Familie Blante) führten dazu, daß der Betrieb immerzu wuchs. Ständig wechselte nach dem Bektrie auch die stische Leitung. Der Herr „Generaldirektor“ wurde von einem Herr „Leitender Beamter“ immer und immer wieder über's Ohr gehauen, während das alte Personal immer nur gut war, wenn es galt, den Betrieb aus der Patsche zu helfen. Schon seit Jahren konnte der Betrieb nur unter Geschäftsnotwendigkeiten arbeiten. Dem Konfus wurde, durch einen gerade für die kleineren Mitarbeiter sehr ungünstigen Vergleich, noch in letzter Stunde vorgelegt. Nun sind die Zahlungsschwierigkeiten wieder da. Der „Geheimrat“ ist noch immer auf dem hohen Pferde. Seine persönlichen Bedürfnisse gingen weit über die Leistungsfähigkeit eines solchen Betriebes hinaus. Und nun kommt wieder schändlich das Ende. Eine beherrschende Leidenschaft für die Arbeiter, die bis zum letzten Augenblick versucht hat, den Betrieb zu erhalten.

Verzicht der Fleischpreis-Rotterungskommission an lästlichen Schlacht- und Viehstoß zu Halle.

Verzicht der Fleischpreis-Rotterungskommission an lästlichen Schlacht- und Viehstoß zu Halle. Besetzt wurden am Montag, dem 1. Juli 1929.

Gattung	Für 50 kg Fleischgewicht in Halbmark		Gewicht netto
	1. höherer durchschlag. Wert	2. niedrigerer Wert	
Ochsen	96	88	90
Bullen	98	88	92
Rübe	94	85	88
Jungwinder	90	83	88
Strohfrische	20	15	18
Schlachtaber	110	90	110
Echtes Hammelfleisch	12	11	115
Schweine	112	95	110
Schmalz, einigt Mittel und Geßlinge	107	90	104

MERSEBURG

Neue Grundzüge der Landesversicherung

In der letzten Sitzung des Vorstandes der Landesversicherung sind folgende Grundzüge für die Uebernahme des Heilverfahrens für eine nicht oder nicht genügend versicherte, an Tuberkulose leidende Geseft eines Versicherten beschloffen worden:

1. Von der Landesversicherungsanstalt Sachgen-Anhalt kann ein Heilverfahren übernommen werden auch für eine nicht oder nicht genügend versicherte, an Lungentuberkulose leidende Geseft eines Versicherten, ohne Rücksicht auf die Rinderzahl, wenn Juchtschick oder Heilverfahrensgehalt vorhanden und mit hoher Behrdegründlichkeit zu begeben oder wenigstens erhebliche Besserung zu erzielen ist. Wesentlich ist auch die Beteiligung der Antidengengelage.

2. Die Geseft kann zur Zeit der Antragstellung grundzünftig in der Invalidenversicherung oder als Selbstversicherter (§ 1243 RStB.) mindestens 200 gältige freiwillige Beiträge nachweisen können, aus denen die Invalidenfürst nach der RStB. § 1280 § 1 nicht erloschen ist (Richtlinien Träger der Invalidenversicherung II. B. 3.) Oder er muß Rentenempfänger der Landesversicherungsanstalt Sachgen-Anhalt sein.

3. Der Geseft muß zur Zeit der Antragstellung grundzünftig in der Invalidenversicherung oder als Selbstversicherter (§ 1243 RStB.) mindestens 200 gältige freiwillige Beiträge nachweisen können, aus denen die Invalidenfürst nach der RStB. § 1280 § 1 nicht erloschen ist (Richtlinien Träger der Invalidenversicherung II. B. 3.) Oder er muß Rentenempfänger der Landesversicherungsanstalt Sachgen-Anhalt sein.

4. Daß eine attive, der Behandlung in einer Heilanstalt benötigte Drogenunterschiede vordringlich und Erfolgswahrscheinlich (§ 11) vorhanden sind, wird ärztlich festgestellt sein. Ausreichende Heilung erfolgt, wie im regulären Heilverfahren (§ 1280 f. RStB.) auf Veranlassung der Landesversicherungsanstalt. Abgesehen von einem Gutachten nach Begehren in einer Krankenanstalt herausgegeben. Der Heilverfahren in der Heilanstalt geht, wie bei Heilverfahren für Versicherte, in der Regel vom praktizierenden (behandelnden) Arzte aus. Für ein Gutachten, das danach von der Kranken eingereicht wird, liegt dem Arzte auch hier das übliche Aufzeichnungsurat zu.

5. Ein Zufuß zum Heilverfahren muß von dritter Seite, und zwar in Höhe der Hälfte der reinen Verpflegungskosten, die der Landesversicherungsanstalt in der Heilanstalt erwachsen, sichergestellt sein. Alle sonstigen Kosten, wie die Heilung, die Kosten der ärztlichen Gutachten, übernimmt die Landesversicherungsanstalt.

Für die Uebernahme (als Träger) der Kostenhäftung in erster Linie der zuständige Pflegeoberband in Frage. Ihm blieb: überfallen, die in der Heilanstalt nach Lage des Falles zur Abdeckung ihres einmaligen Krankengeldanspruches oder die Krankenkasse zur Leistung einer Beihilfe zu veranlassen und je nach Umständen auch sonstige Bezüge der Kranken, wie Verpflegung, Renten aus der Sozialversicherung, Krankengeld oder sonstige Zuschüsse von dritter Seite zur Deckung des eigenen Bedarfes festzustellen, wenn angeht, auch einen Beitrag des Geseftes.

6. Die Landesversicherungsanstalt übernimmt das Heilverfahren und führt es durch, sofern sie

nach den Vereinbarungen der Landesversicherungsanstalten (Zuguterer Abkommen) für ein Heilverfahren zugunsten des versicherten Geseftes zuständig ist und sonst die Voraussetzungen erfüllt sind.

7. Das Uebernahmefehlverfahren erstreckt sich auch auf die in der erforderlichen Nachbehandlung (Gesörstbehandlung). In der Heilanstalt werden die nicht versicherten Geseftren nach gleichen Grundzügen behandelt, wie die eingewiesenen Versicherten und Winternmentenarratinerinnen. Die Kostend der Heilanstalt trägt die Landesversicherungsanstalt vor. Die Dauer der Heilanstalt richtet sich nach dem Vorschlage des leitenden Arztes der Anstalt und nach Vereinbarung zwischen Landesversicherungsanstalt und Pflegeoberband.

8. Uebrigens finden die gesetzlichen Grundzüge, nach denen sich das Heilverfahren für Versicherte, Witwen und Rentenempfänger richtet (§§ 1280 f. RStB. und 1518 RStB.) seine unmittelbare Anwendung. „Hausgeld“ ist nicht zu gewähren. Sollte eine Unterstüpfung der Familie während der Zeit im Heilanstalt notwendig sein, so kann dafür die Landesversicherungsanstalt Bewilligung aufnehmen, wie für eine Schonstärkung (als freiwillige Leistung). Im Einzelfalle bleibt jedoch eine Vereinbarung mit dem Pflegeoberband vorbehalten.

9. Antragstellung hat in der sonst bei Heilverfahren üblichen Weise nach Vorord zu erfolgen. Der Antrag kann auch durch den Pflegeoberband übermittel werden. Beizugunigen sind demnach:

- a) die letzte Quittungskarte des Geseftes, die aufzuführen und gegen eine neue Karte vorher umzutauschen ist, die Aufrechnungsscheine über die Postarten, Beitragskarten eingetragene Konten und den Heilverfahrensbeitrag; ein etwa dem Geseft von der Landesversicherungsanstalt erteiltes Rentenbewilligungsschei;
- b) der ärztliche Vorschlag;
- c) eine Bescheinigung der Ortsbehörde zu § 112 § 2 oben;
- d) eine Erklärung des Pflegeoberbandes zu § 112 § 2.

10. Falls Heilanstaltbehandlung der beschriebenen Art von anderer Seite (vom Pflegeoberband, einer Krankenkasse) schon durchgeführt wird, wird die sofortige Ueberführung der Kranken Ehefrau in einer Heilanstalt unter Umgehung der Landesversicherungsanstalt, weil Gefahr im Verzuge, unerlässlich war, der Antrag oder unterjährig nach Einleitung des Heilverfahrens mit einem ärztlichen Gutachten der Landesversicherungsanstalt auszuweisen. Die Landesversicherungsanstalt ein Kostenspruch gemacht, wobei Bis auf weiteres wird ein Betrag bis zu 8 RM für den Mietplatz gewährt. Die vorstehende bis 4 angegebenen Voraussetzungen müssen erfüllt, auch muß für angemessene und erfolgreiche Durchführung des Heilverfahrens gesichert sein. Nach Beendigung der Zeit ist der Landesversicherungsanstalt ein ärztliches Schlußgutachten nach bestimmtem Vorord zu übermitteln.

Der ungefährtige Bahnübergang

Im Schineser Motortrang. Am Montag mittig gegen 18 Uhr ereignete sich am Bahübergang der Saug- & Heilerbahn auf der Geseftstraße ein schweres Unglück. Ein Motortaxi gewahrte anheindend den heran kommenden Zug nicht und fuhr direkt in denselben hinein. Dem Motortaxi wurde ein Unterfahrgestell platzt abgefahren, während sein Geseft mit mehreren Beschädigten, darunter ein Kind, von dem Verkehrer Krankenhaus zugeführt. Amlich wird dazu gemeldet, daß ein Führer des Motortaxi, dem Kaufmann Willi Kaufmann aus Zabit der Köhler, der rechte Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren wurde, während der Begleiter, Radfahrer Werner Eiler, aus Selts die Schenkel, einen Beinfrakturbruch und eine leichte Kopfverletzung erlitt. Die Verletzten wurden nach Aufnahme eines Notverbandes in das hallische Krankenhaus Merseburg überführt.

Schon des Jitters haben sich an dieser Stelle

Schon des Jitters haben sich an dieser Stelle (Schwerer, zum Teil tödliche) Unglücksfälle ereignet. Seit Jahren führt die Stadt Merseburg mit der Reichsbahnverwaltung einen Kampf, um die Beseitigung dieses Gefahrenstelle zu erreichen. Eine Schranke ist nicht vorhanden. Durch die unmittelbare an der Bahn liegende Schrebergartenföschung, „Erholung“ auf der einen Seite, und des Sportplatz 99 auf der anderen Seite ist die Sicht sehr vermindert. Trotzdem behauptet die Reichsbahn immer wieder, daß eine eigentliche Gefahrenquelle nicht bestünde. Es dürfte nun endlich genug sein mit den Menschenopfern und es wird höchste Zeit, daß „höheren Orts“ Vorkehrungen getroffen werden, um diese Zustände zu beseitigen.

Eine neue Zeichenanlage.

Man sollte nicht glauben, was für thörichte Plödden unter Merseburg hat. Da ist vor dem Arbeitsamt in der Lindenaustraße ein Zempel. In völliger Naturunbeachtlichkeit liegt er da. Schon seit einem Jahren durchfahren mit Regen durchst, über dem Wasser Pfrielt die Müden schwärme, die hier ihre Frühlingskanten, in die sie sich allerdings mit ihren Verwandten, den Stiefhühnern, teilen müssen. Die Stühle ist gelucht von diesen Verdrachten, denn nicht können sie die Wässerlein, die bekanntlich die Mühen frei gemacht wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Von Killingers Gnaden. Das Trauerspiel um die lachliche Regierung.

München, 9. Juli. (Eig. Drahtb.)

Im „Böllischen Beobachter“ nimmt Killinger, der Regierführer im lachlichen Landtag das Wort, um die Interaktion der Regierung Künzler zu verdeutlichen. Er erklärt das für notwendig, weil sonst die Große Koalition in Göttingen gänzlich wäre oder noch kommen würde. Außerdem sei bei der Bildung dieser rein antimarktspezifischen Regierung der nationalsozialistischen Wähler, die sein Demokrat das Innenministerium oder das Kultusministerium besetzen werden, entgegen zu werden die Gewähr gegeben worden, daß auch die weiteren Forderungen bezüglich der Bildung und erfüllt werden. Killinger behauptet weiter, daß die Nationalsozialisten, sofern sie zur Besetzung des Innenministeriums aufgeführt worden wären, den Wählern des Reichstages den Friede präsentieren hätten. Anschließend spielt Killinger noch den starken Mann und hält die gebildeten Regierungsinhaber folgende Drohung unter die Nase: „Solange unter der jetzigen Regierung, falls sie den Dienst übersteht, zum Beispiel ein Beamter oder Lehrer von seiner oberen Dienststelle schikaniert werden, weil er sich zum Patentreue bekennt, dann rade ich dem zukünftigen Minister auf die Dube und erkläre, das sind Tadeln, wenn nicht binnen 24 Stunden von ihnen Abhilfe geschaffen ist, fliegt morgen die Regierung auf.“

Das Sperrgesetz in Kraft.

Berlin, 9. Juli. (Privattelegramm.)

Reichspräsident v. Hindenburg hat, wie der Demokratische Zeitungsdienst mittelt, am Abend das sogenannte Sperrgesetz, das die Auslegung von Streitigkeiten über die Renten der Ständeherrn anordnet, unterschrieben. Das Gesetz ist bereits im Reichsgesetzblatt veröffentlicht und hat damit Rechtskraft erhalten. Der Reichspräsident hat die Frage des verfassungsmäßigen Zustehens eingehend geprüft. Neben dem Gutachten, das im Reichsjustizministerium ausgearbeitet worden ist, hat der frühere Oberstaatsanwalt Czemay in einem Gutachten erklärt, in dem er der gleichen Auffassung wie die Juristen des Reichsjustizministeriums gekommen ist, nämlich, daß das Gesetz keinen verfassungsändernden Charakter trägt.

Die kommunistische Schwindelfabrik.

Berlin, 9. Juli. (Radioübertragung.)

In der kommunistischen Presse war kürzlich ein Interview veröffentlicht, das angeblich Otto Weis erzählt haben soll. Es bezieht sich auf den Titel: „Weis spricht mit einem Jungarbeiter“, die kommunistische Propagandapresse. Das an dieser angeblichen Unterredung nicht ein wörtliches Wort ist, verleiht sich am Rande.

Bedeutend jedoch für die kommunistische Reichsleiterattentatsaktivität ist, daß in der „Rückwärts-Arbeiterzeitung“ in Stuttgart am 20. Juni das wortwörtlich gleiche Interview veröffentlicht wurde in dieser Zeitung aber unter dem Titel: „Weis spricht mit einem Jungarbeiter“.

Man sieht, die Wahrheitsliebe der KPD-Presse ist grenzenlos.

Rheinisch-westfälische Industrie gegen Young-Plan Der Professor und die Sozialpolitik

Am Montag befähigte sich in Düsseldorf die Mitgliedsversammlung des sogenannten Langwälder Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, in dem in der Hauptstadt die Schwerindustrie organisiert ist, mit dem Young-Plan der Vorstände der Zagung, Generaldirektor Reusch, bante den Rat der Delegierten Sacht, Bogler und Wolfshagen, die ihr Bestes herbeigebären, um für Deutschland herauszukommen, was herauszukommen war. Sein verständiger Mensch glaube aber, daß Deutschland die ihm zugunsten gezahlungen aus Ausführentätigkeit leisten könne. Das müsse zu einem Verkauf der deutschen Wirtschaft an das Ausland führen. Bei konsequenter Durchführung des Young-Planes würde das deutsche Volk bald aufhöhen, eine Nation zu sein und Deutschland sich zu einem geographischen Begriff herabsinken.

Eine wesentlich andere Auffassung über die Auswirkungen des Young-Planes äußerte Professor Dr. Weber (München) in einem groß angelegten Referat. Auch er kritisierte, daß Deutschland bis jetzt nicht mit Exportüberschüssen, sondern nur mit Pumpenwahlen zahlen konnte. Deutschland müsse auch weiterhin mit langfristigen ausländischen Anleihen rechnen. Man brauche aber nicht zu befürchten, daß diese Anleihen Deutschlands Verschulden an das Ausland noch vergrößern würden, sobald man sie produktiv verwenden. Weber weist dabei auf die Erschließung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit englischen und holländischem Kapital hin. Es sei für Deutschland in der Lage gekommen, auf Kapitalzuführen aus dem

Auslande zu verzichten. Ohne die Kruden belgischen und englischen Kapitals hätte die deutsche Volkswirtschaft nie so rasch gelernt, wie es tatsächlich der Fall ist. Daraus müsse für die Gegenwart gelernt werden: Es wäre richtig, wenn Deutschland in dieser Lage aus holländisches Kapital abzuwehren wolle, aber es wäre noch richtiger, wenn es nicht alle Kräfte aufnehme, um das ausländische Kapital so bald als möglich überflüssig zu machen. Zu diesem Zweck verlangte Weber eine Kapitalbildung beginnende Steuerpolitik, ferner eine Handelspolitik, die auch in der Erneuerung der Zollsätze die Produktivität unserer Arbeit steigert, und eine nicht im Widerspruch zur Kapitalbildung stehende Sozialpolitik. Das der Professor dabei die Sozialpolitik als etwas aufsehe, was der Kapitalbildung Abbruch tut, während die in Westfälisch die Voraussetzung für eine Steigerung der Produktivität ist und damit zur Kapitalbildung beiträgt, ist eine der falschen Theorien, auf die unser Internationismus und ein Teil der Wissenschaft nicht verzichten wollen.

Düsseldorf, 9. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der Langwälder Verein nahm am Montag zum Schluß seiner Verhandlungen folgende Entschlüsse zu dem Young-Plan an:

„Der Young-Plan stellt eine politische und keine wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage dar. Die in Langwälder Vereinigung geführten rheinisch-westfälischen Wirtschaftskreise lehnen daher die Beantragung für die Möglichkeit der Erfüllung des Young-Planes ab.“

Ich küsse Ihre Hand, Madame

Der Gentleman-Einbrecher

Ein zu acht Jahren Gefängnis verurteiltes Phänomen der Pariser Verbrecherwelt

Der Gentleman-Einbrecher von Paris, Milan Djoricich, wurde von einem Pariser Gerichtshof wegen zahlreicher schwerer Verbrechen zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

In Deauville, Frankreichs mondänstem Badeort, besah der millionenreiche Grafant von Borheim ein Landhaus. Als seine Gattin eines Tages allein anwesend war, erschloß vor ihrem Bett ein vornehmer Herr in eleganten Kleidern. Alles war wie im Traum: der Anbesucher war massiert, seine Hände waren mit Gummihandschuhen und seine Füße mit Filzpatentstiefeln versehen. „Ruff“ die Hand, gnädige Frau“, rief er mit wackelnder Stimme. „Bitte die Störung vielmals zu entschuldigen. Aber wo sind die Schmuckstücke?“ Die Wändung eines Revolvers tauchte drohend auf. Frau Borheim wies zitternd auf einen Schrank und bot, um Himmels willen nicht zu schließen. Unter lebenswichtigen Werten saß der Einbrecher Milan Djoricich ein herrliches Koffer mit 107 Rubeln, und zwei mit einem Solitär gefaserte Platindrings in der Tasche. Aus einer Handtasche entnahm er drei Tausend-Francs-Scheine. Das Klingelglöckchen ergriff er und schloß die Tür. Eine Flut von Entschuldigungen flossen

das nächste Morgen ab, dann küßte Herr Djoricich Frau Borheims Hand zum Abschied und verschwand ebenso lautlos wie er gekommen war.

Das war Punkt 1 der Anklage, die der Gentleman-Einbrecher lächelnd zugab und für die er drei Jahre Gefängnis als Leistung erhielt. Die nächste Angelegenheit spielte etwas ins Politische hinein und erregte einerseits großes Aufsehen; im übrigen waren die Begleitumstände der Tat völlig dieselben. Frau Ouska, die Gattin des tschechischen Gesandten in Paris, erzwang um 4 Uhr morgens unter dem Schilde von Milans Dienlaterne. Wieder spielte der Revolver eine Rolle, wieder entschuldigte der Gentleman-Einbrecher sich höflich, wieder verschwand den Schmuckstücken im Werte von fast einer halben Million Francs, wieder schloß Djoricich das nächste Spielzeug mit einem galanten Handschuh ab. Er gab auch dieses Verbrechen zu und liede dafür ebenfalls drei Jahre Gefängnis ein.

Punkt 3 der Anklageschrift. Einem in Paris wohnenden Verwandten des amerikanischen Milliardärs Vanderbilt wurden für eine halbe Million Francs Schmuck aus dem Schlafzimmer

gestohlen. Man hatte ein Auge auf den Gentleman-Einbrecher. Aber es waren keine Zeugen vorhanden. Djoricich erklärte, am fraglichen Tage sich anderswo aufgehalten zu haben. Die Richter mußten es glauben und sprachen ihn in diesem Falle frei. Ähnlich verhielt es sich bei einem Diebstahl beim Prinzen Murat. Auch nicht in der Angelegenheit eines geheimnisvollen Senators, dem eine brillantengestückelte goldene Uhr nicht wohlgeplaudert Diebstahl auf rätselhafte Weise verschwunden war. Auch hier vermochte der galante Einbrecher einen Freispruch zu erzielen. Etwas schlimmer für ihn stand es mit einer Reihe von Raub- und Diebstahlsverbrechen. Dafür wurde sein Konto mit vier Jahren Gefängnis belastet.

Milan Djoricich war mit der Gesamtstrafe von acht Jahren Gefängnis einverstanden. Mit der Geste eines Weltmanns nahm er vom Gericht Abschied. Dann tappte er ein Stäubchen von seinem untastbaren Smoaling, rückte seine Kravatte gerade und trat mit der Miene des Grandseigneurs auf die beiden Gardemann zu, die ihm Handschuhe anlegten und ihn in das Gefängnis zurückführten.

Ergebnis der finnischen Reichstagswahlen

Helsinki, 9. Juli. (Radioübertragung.)

Die Ergebnisse der finnischen Reichstagswahlen liegen jetzt allen Wahlkreisen vor. Danach erzielte die Sozialdemokraten 59 Mandate (60), Bauernpartei 56 (62), Fortschrittspartei 9 (10), Schwedische Volkspartei 23 (24), Sammlungspartei 31 (34), Kommunisten 21 (20).

Die Lügen um Klara Jettin

Von kommunistischer Seite werden die Meldungen über die Aufstellungsbereitungen gegen Klara Jettin benimmt. Ein Rundschreiben des Zentralkomitees, in dem „der Partei Mitteilungen über Differenzen mit Klara Jettin gemacht“ worden sind, sei bisher nicht veröffentlicht worden. Gemäß die Mitglieder der KPD sind bis heute von der Parteilinie über die Meinungsverschiedenheiten Klara Jettins mit Stalin und der Komintern nicht unterrichtet worden. Aber will die kommunistische Presse auch die Erklärung eines geheimen, nur für die Parteimitglieder der einzelnen Bezirke bestimmten Rundschreibens leugnen, in welchem Klara Jettin „sozialdemokratische Auffassungen“ und die Notwendigkeit nachgefragt werden, ihren Aufenthalt in Deutschland nicht zu kurz, sondern fruchtbar zu schreiben und ferner darauf hinzuwirken, daß Klara Jettin, „der Bewegung verloren“ sei und ausdrücklich Abweisung gegeben, wie der Fall Klara Jettin ohne Schaden für die KPD liquidiert werden soll. Wir fragen die kommunistischen Lügner: Stimmt das oder stimmt das nicht?



Das größte Bauwerk Nordamerikas, der Fishbays-Turm in Winnipeg, ist jetzt fertiggestellt worden.

Die Geliebte erwürgt. Ein Psychopath erschäht sechs Jahre Zuchthaus.

Das Leipziger Schwurgericht verurteilte am Montag den 19 Jahre alten Bader Wilhelm Eißler wegen Erstickens an sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Eißler lebte in der Nacht vom 18. Februar 1929 die 23 Jahre alte Arbeiterin Frieda Nietzsche, die von ihm geschwängert war, in ihrer Wohnung in Leipzig-Nöden mit einem Revolver den Erstickens tod empfindet. Eißler lebte mit dem Mädchen seit 1927 ein Verhältnis. An dem betreffenden Tage hatte Eißler sie in ihrer Wohnung aufgeschloß, aber nicht angetroffen. Er begab sich in ein Tanzlokal, wo er seine Geliebte traf. Beide kamen in Streit. Der junge Mensch forderte das Mädchen schließend auf, mit ihm nach Hause zu gehen. In ihrer Wohnung angekommen, zog sich die Nietzsche aus und legte sich ins Bett. Eißler setzte sich zu ihr auf den Bettend und verurteilte das Mädchen vorläufig zu töten. Er wollte aber nichts von ihm wissen. Darüber geriet Eißler in Wut, nahm die Strümpfe, schlang sie um den Hals des Mädchens und zog fest zu. Dann verbotene er die Strümpfe, verließ die Wohnung und legte sich in sein Bett. Am anderen Morgen ging er wie immer zu seiner Arbeit, ließ sich seinen Sohn und ließ nach Berlin. Hier stellte er sich am Ende der Polizei. Der medizinische Sachverständige erklärte Eißler für einen Psychopathen.

Dithello am Werk.

Paris, 9. Juli (Eig. Drahtbericht.)

Ein furchtbares Eiferjuchsbudrama spielte sich am Montag in einem Pariser Vortrag ab. Ein junger Italiener, der mit einer verehrtesten Italienerin seit einiger Zeit ein Verhältnis unterhalten, begegnete dieser, als sie in Begleitung ihres Gatten die Straße herunterkam. Rasch vor Eiferjuch fügte er sich auf seine Geliebte und stach ihr ein Messer in die Brust. Darauf schloeberte er eine falsche Vitriol gegen ihren Kopf und verletzte schließlich ihren Gatten und sich selbst. Die Italienerin wurde in schwerem Verfall ins Krankenhaus eingeliefert.

Vor dem Ende des Stinnes-Prozesses.

Für die Verteidigungen werden zehn Tage vorgesehn.

Nach siebenwöchentlicher Verhandlungsdauer wurde am Montag die Beweisaufnahme im Stinnes-Prozess zu Ende geführt. Von der Vernehmung der Anklageverhandlungen wurde abgesehen. Zwei wichtige Zeugen, die Gewerbescheffe Anichol, die über die rumänischen Angelegenheiten Angelegenheiten waren, waren der Abholung nicht gefolgt. Die von der Verteidigung beantragte formale Vernehmung dieser Zeugen wurde vom Gericht als unbrauchbar abgelehnt. Auch der holländische Bankier Schrandt, der Wiener Bankier Bloz und der Angestellte des Bankhauses Gendrit, Barma, konnten nicht vernommen werden. Infolgedessen bleiben wesentliche Teile des Falles unaufgeklärt. Die Rätebehörde der Staatsanwaltschaft ließ für kommenden Freitag vorgelesen. In der nächsten Woche sollen die Rätebehörde der Verteidigung stattfinden, die zehn Tage in Anspruch nehmen dürften, so daß das Urteil wohl kaum vor Ende Juli gefällt werden wird.

Fremdmörder verhaftet.

Schwern, 8. Juli (Eig. Drahtbericht.)

Der Oberleutnant a. D. C. Hermann, der sich seit mehreren Jahren in Guatemala aufhielt, ist wegen Anfertigung zum Fremdmörder auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes ausgeliefert worden. Hermann wurde in das Schwerner Untersuchungsgefängnis überführt.

Auf dem Mont Blanc verunglückt.

Ein Offizier der französischen Rheinarmee unternahm zusammen mit seiner Erdbonnung unter Leitung eines Führers die Befragung des Mont Blanc. Der Offizier wurde durch einen Anfall anfangen, fiel der Offizier vor Erschöpfung tot nieder. Auch seine Erdbonnung konnte von dem Führer nur noch eine kurze Strecke weit geschleppt werden. Dem Bergführer gelang es nur unter großen Schwierigkeiten mit den herrschenden Schneestürmen den Rückzug anzutreten.

Entschädigung für Rudolf Haas. Dem Roggenbauer Reichsfürst Rudolf Haas, der vor ungefähr drei Jahren auf Veranlassung des Untersuchungsrichters Kölling zu Unrecht verhaftet und mehrere Wochen unabsichtlich in Untersuchungshaft gehalten wurde, ist jetzt eine Entschädigungssumme von 70 000 Mk. zugesprochen worden.

Belgischer Parteitag.

Genossenschaften als G. m. b. H.

Brüssel, 9. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die am Montag auf dem belgischen Parteitag fortgesetzte Aussprache über die politische Lage ergab eine weitgehende Übereinstimmung der wallonischen und flämischen Sozialisten über die Sprachfrage. Auch in der Schulfrage sind die Differenzen im wesentlichen ausgeglichen. Im allgemeinen zeigt die Partei viel weniger Neigung als bisher, den Kernfragen in der Schulfrage entgegenzukommen.

Eine lebhafte Auseinandersetzung entstand über die neuen Methoden der Genossenschaften, insbesondere in Gent, die manchmal die Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung annehmen, um sich leichter das zur Ausbreitung der Produktion nötige Betriebskapital zu verschaffen. Nachdem Anträge diese Methoden leibenschaftlich verteidigt, wurde beschlossen, zur Entscheidung dieser Frage sowie zur Feststellung der parlamentarischen Taktik in der nächsten Session einen neuen Kongress einzuberufen, der im Oktober oder November stattfinden soll. — Darauf wurde der Parteitag geschlossen.

